

# "Anhalten, Dummkopf!"

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **92 (1966)**

Heft 45

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Als der chinesische Staatsmann Li Hung Tschang nach England kam, schickte ein Verehrer ihm einen prächtigen Setter. Nach einigen Tagen brachte die Post die Antwort:

«Sehr geehrter Herr, ich danke Ihnen für den wunderschönen Hund, muß allerdings bemerken, daß ich mir seit langem abgewöhnt habe, Hundefleisch zu essen. Doch meine Mitarbeiter, denen ich den Hund überlassen habe, fanden ihn hervorragend.»

\*

«Es muß doch schrecklich sein, wenn ein Opersänger merkt, daß er nicht mehr singen kann.»  
«Viel schrecklicher ist es», erwidert der erfahrene Theaterdirektor, «wenn er es nicht merkt!»

\*

Friedrich Wilhelm IV. kam einmal nach Koblurft. Er wurde vom Gesangsverein mit einem Kanon auf den Text «Koblurfts Bürger grüßen dich» begrüßt. Von dem ersten Wort hatte der Komponist sich kaum trennen können, und so klang es immer wieder in Tenor und Baß: «Koblurfts ... Koblurfts ... Koblurfts ...»

Endlich sagte der König: «Ueber die organischen Wirkungen des Kohls sind wir jetzt wohl hinreichend unterrichtet.»

\*

Vor dem bekannten Dr. Trousseau (1801-1867) sprach man vom Apéritif, der damals seinen Siegeszug durch Frankreich antrat. Ein Arzt meinte, er sei ein Mittel wie ein anderes, um dem Appetit die Türe zu öffnen.

«Nun», sagte Trousseau, «ich halte es für gefährlich, dem Appetit die Türe mit einem falschen Schlüssel zu öffnen.»

\*

Als General Moreau verbannt in Amerika lebte, ging er einmal in

## Ihre Nerven

beruhigen und stärken Sie bestens, wenn Sie eine Kur mit dem Spezial-Nerventee «VALVISKA» durchführen. Sie schlafen wieder besser, fühlen sich anderntags ausgeruht, gekräftigt und guter Laune. Doppel-Kurpackung Fr. 5.20, Probepckg. Fr. 2.95. - Machen Sie einen Versuch.

**VALVISKA**

ein Chorkonzert, bei dem ein Stück gesungen wurde, dessen Refrain mit den Worten «To-morrow, to-morrow» begann. Der General war nicht sehr sattelfest in der englischen Sprache und meinte, es heiße «To Moreau, to Moreau» und sei eine Ehrung für ihn.

Und so erhob er sich jedesmal, wenn die Worte «To-morrow, to-morrow» ertönten, und verbeugte sich dankend nach allen Seiten.

\*

Der berühmte Anatom, Professor Wenzel Gruber (1814-1890) war nie ins Theater zu bringen. Einmal gelang es seinen Freunden, ihn in die Oper zu schleppen. Er schaute kaum auf die Bühne, sondern brummte nur mißmutig:

«Lauter Dummheiten! Lauter Dummheiten!»

Dann aber trat die Tänzerin Adele Grantzow auf, und der Professor ließ das Opernglas nicht von den Augen. Seine Freunde triumphierten schon; da, als der Tanz beendeter war, senkte Gruber das Glas und sagte begeistert:

«Was für Muskeln! Was für Muskeln! Schade, daß ich sie nicht noch heute im Laboratorium präparieren kann!»

\*

In Berlin war Mark Twain bei Kaiser Wilhelm zu Tisch geladen. Später ließ der Kaiser ihn fragen, warum er denn so schweigsam gewesen sei.

«Sagen Sie dem Kaiser», erwiderte Mark Twain, «daß ich geschwiegen habe, weil er ununterbrochen geredet hat und mich nicht zu Wort kommen ließ. Und dazu hatte er das volle Recht, denn er war bei sich zu Hause. Wenn er zu mir zum Mittagessen kommt, wird es umgekehrt sein; ich werde reden, und er darf den Mund halten.»

\*

Der Dichter Sheridan kam mit leerer Tasche von der Jagd zurück. Da sieht er eine Schar Enten auf einem Teich schwimmen, und am Ufer steht ein Mann und schaut ihnen zu.

«Was verlangen Sie dafür, wenn Sie mich einmal auf die Enten schießen lassen?» fragt Sheridan.

Der Mann überlegt.

«Eine halbe Guinea.»

«Gemacht», sagt Sheridan, zahlt, zielt, schießt ein halbes Dutzend Enten.

«Ich fürchte, daß Sie ein schlechtes Geschäft gemacht haben, mein Lieber», meint er lachend.

«Das weiß ich nicht», sagt der Mann. «Die Enten gehören ja nicht mir.»

Mitgeteilt von n. o. s.

